

Nur ein Stück Dreck

Im Vögelgärtli werden Süchtige weiterhin verjagt, im Bahnhof nebenan wird derweil munter Kokain gedealt.

In der Dezember-Ausgabe 2000 der GaZ ist der Artikel «Und die Vertreibung geht munter weiter» erschienen. Ich hoffte eigentlich, dass sich das Verhältnis zwischen den Süchtigen und der Stadtpolizei normalisieren würde. Ja, das dachte ich wirklich. Doch was uns in den letzten Wochen zu Gehör gekommen ist, hat alles andere als mit einem gemeinsamen Weg zu tun.

Schauplatz Vögelgärtli. Dieser Park liegt der Polizei so auf dem Magen, dass ein riesiger Aufwand betrieben wird, um das Gärtli sauber zu halten. Dass die Polizei nicht wegschauen kann, wenn Drogen verkauft werden, ist klar. Doch muss es sein, dass die Süchtigen einfach vertrieben werden? Nein, denn das Vögelgärtli ist ein öffentlicher Platz, deshalb hat jeder das Recht, sich dort aufzuhalten, wann immer er will. Ist das der Stadtpolizei nicht bekannt? Im Gesetz sind Meinungsfreiheit, Aufenthaltsrecht und auch das Recht, als Mensch behandelt zu werden, verankert.

«So verreisen, oder ihr kommt mit uns mit!» Das ist der Originalton der Stadtpolizei. Drohen, bedrängen und das alles immer mit einer gehörigen Portion Hochnäsigkeit. Wenn nur schon die Hälfte wahr ist, was uns Kollegen von ihren Begegnungen mit der Stadtpolizei berichten, dann ist die Situation alarmierend. Wir alle sind Menschen und keiner hat das Recht, andere zu behandeln, als wären sie nur ein Stück Dreck. Aufgepasst: Dieses Stück könnte dereinst im Gesicht desjenigen landen, der es ausgeteilt hat.

Ich habe einfach genug, dass wir Süchtigen die Buhmänner der Stadt sein sollen. Würde ich so abschätzig behandelt, reichte ich einen Strafantrag ein. Auch wenn am Schluss Aussage gegen Aussage stehen würde.

Kiwi



In vielen Parkanlagen wird von der Stadtpolizei nach wie vor eine Vertreibungspolitik betrieben. Foto: Paul Weber

Hat die Polizei Angst vor den Kokain-Dealern?

Ist unsere Polizei blind? Sie betreibt viel Aufwand, um das Vögelgärtli sauber zu halten. Doch sie übersieht vieles, was ausserhalb des Parks abgeht. Bahnhof und Kokain sind die zwei Stichwörter. Schwarze verkaufen am Bahnhof 80 Prozent des Kokains, das in der Stadt Luzern gehandelt wird. Doch es scheint wichtiger, einem Kiffer das Gras wegzunehmen. Auf der Gasse ist jeder überzeugt, dass die Polizei Angst vor den Schwarzen

hat und daher lieber Leute filzt, die sie beherrscht.

Ich verkehre schon viele Jahre auf der Gasse und bin seit acht Jahren Beobachter und nicht mehr Konsument. Ich werde auf der Strasse oft von Schwarzen angerechnet, ob ich Kokain suche. Sie gehen an mir vorbei und sagen «Koks, Koks».

Was macht die Stadtpolizei? Sie geht gegen Leute vor, die süchtig wurden und nun ihr Leben irgend-

wie leben müssen. Die Schwarzen lassen sie gewähren... Die Stadtpolizei schieben gegen die Dealer am Bahnhof und an der Bahnhofstrasse vorgehen und jene aus dem Verkehr ziehen, die unsere Leute süchtig nach Kokain machen. Das Kokain macht sie noch mehr kaputt, als sie schon sind.

Hat die Stadtpolizei wirklich Angst, gegen diese Leute vorzugehen? Ich hoffe sehr, dass die Stimme der Gasse gehört wird. Kiwi

Pass fürs Methadon

Seit vielen Jahren habe ich Einsicht in die Suchtbekämpfung mit Methadon. Ich sehe den Nutzen des Ersatzstoffs und musste mich selbst früher auch mit ihm abkämpfen. Ich verstehe aber nicht, warum man Methadon nur in einem Langzeit-Programm beziehen kann. In den meisten Fällen existiert ein hundertprozentiger Nebenkonsum, so dass diese Süchtigen das Methadon nur in der Not gebrauchen. Wenn sich der Körper an Methadon gewöhnt, wird er abhängig davon. Wegen des Nebenkonsums wirkt dann Methadon nicht mehr richtig, ausser man erhöhe die Dosis. Die Folge ist oft eine Doppelabhängigkeit.

Ist der Körper aber nicht daran gewöhnt, kann man gut ein paar Tage überbrücken. Es besteht sogar die Möglichkeit, einen fast schmerzlosen Entzug zu machen. Diese Erfahrung habe ich selber gemacht. Eine mögliche Lösung wäre ein Methadon-Pass, so dass der Süchtige selber entscheiden könnte, wann und wieviel er beziehen möchte. Viele sähen darin die Chance, öfter über einen Entzug nachzudenken.

Bei der kontrollierten Heroinabgabe werden kurze Unterbrüche mit Methadon überbrückt, da die Mitgabe von Heroin nicht erlaubt ist. Deshalb können aber viele keiner Arbeit nachgehen, da sie frühmorgens beginnen und so Methadon mitnehmen müssten. Dieses ist aber vielen zu stark und schlägt aufs Gemüt. Seit einiger Zeit gibt es auch Heroin-Tabletten, die man in einer Testphase Benützern mitgeben könnte.

Ich selbst habe mich kürzlich im Spital einer Operation unterziehen müssen, eine schmerzhafteste Prozedur. Da ich nicht ins Drop-In konnte, litt ich zusätzlich unter Entzugsschmerzen. Viele Süchtige zögern deshalb, sich innert vernünftiger Frist untersuchen zu lassen.

Mittlerweile hat das Drop-In so viel Erfahrung, um abschätzen zu können, wer eine liberalere Praxis ausnützen würde und wer nicht. Unserer Drogenpolitik ist mehr Mut zur Veränderung und Verbesserung zu wünschen.

Michi Auer

Liebespoesie

Ich lauf durch die Strassen und dabei sind die Gedanken bei Dir, mir ist es warm ums Herz, denn mein Herz schenk ich Dir.

Wenn ich Deine Musik höre, spüre ich dich tief in meinem Herzen. Du bist so nah, als wärst Du bei mir, meine Gefühle gehören Dir.

Ich sehe in Dir den Lichtstrahl von einem Stern, ich habe Dich sehr gern. Der Stern, der leuchtet hell und klar, und ich weiss, dass dies ein Traum war.

My Friend

Du bist ein grossartiger Freund, wir bleiben uns für immer treu. Jeder weiss, was der andere denkt, dies ist ein grossartiges Geschenk.

Als Freund sehe ich Dich von fern, denn ich habe Dich sehr gern. Mein Lachen trägt Deines, und Deines trägt Meines.

Du bringst mich immer zum Lachen, um mich damit glücklich zu machen. Die Freundschaft soll immer halten wir wollen das Vertrauen verwalten.

Sarah

